

Gabi Jähnert

Aktuelles aus dem ZtG

200 Jahre Humboldt-Universität – 101 Jahre Frauen an der Berliner Universität – 20 Jahre ZtG

Die Humboldt-Universität ist mit ihrem 200-jährigen Jubiläum Teil des Wissenschaftsjahres Berlin 2010/2011. Das ZtG versucht, wie schon berichtet, darauf aufmerksam zu machen, dass die Geschichte der Akademikerinnen und Studentinnen ein sehr wichtiges Kapitel in der Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Universität und Humboldt-Universität war und ist.

Gerade erschienen ist in dem Zusammenhang der Band „Das Geschlecht der Wissenschaften. Zur Geschichte von Akademikerinnen im 19. und 20. Jahrhundert“, hrsg. von Ulrike Auga, Claudia Bruns, Levke Harders und Gabriele Jähnert im Campus Verlag. Die Beiträge diskutieren den Zusammenhang von Wissenschaft, Macht und Geschlecht aus historischer, wissenschaftskritischer und geschlechtertheoretischer Perspektive. Im Erscheinen begriffen ist die kommentierte Aktenedition „Störgröße F. Frauenstudium und Wissenschaftlerinnenkarrieren an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin – 1892 bis 1945“ im Trafo Verlag Berlin. Publiziert werden hier Dokumente des Universitätsarchivs der HU, die nicht nur die Geschichte der Frauen an dieser Universität sehr plastisch nachvollziehbar werden lassen, sondern Anregungen für weitere Forschungen zur Geschlechter- und Wissenschaftsgeschichte im deutschsprachigen Raum geben und auch die Lehre bereichern sollen.

Dass die wissenschaftlichen Leistungen von Wissenschaftlerinnen noch immer unterbewertet werden und dem so genannten „Matilda-Effekt“ zum Opfer fallen, zeigt das Beispiel der Pflanzengenetikerin Elisabeth Schieman (1881-1972). Sie zählte zu den bedeutendsten Wissenschaftlerinnen ihrer Zeit, gleichwohl ist heute die Erinnerung an sie in der Öffentlichkeit verblasst. Sie war eine der ersten Studentinnen und Professorinnen in Deutschland, gehörte der ersten Genetikergeneration an und gilt als Wegbereiterin der Archäobotanik. Sie war Mitglied der Bekennenden Kirche und widerstand aktiv dem Nationalsozialismus. Eingedenk ihrer Integrität und Kompetenz trug sie entscheidend bei zur Erneuerung der Wissenschaften in Deutschland nach 1945.

Die Würdigung ihrer Person und ihrer wissenschaftlichen Leistungen soll am 6. und 7. Mai im Rahmen eines Symposiums erfolgen, das vom ZtG gemeinsam mit der Frauenbeauftragten der HU, der Forschungsstelle Widerstandsgeschichte der Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin, des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte Berlin, der Arbeitsgruppe Genetik am Institut für Biologie der HU und dem Museum für Naturkunde, Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung durchgeführt wird.

Zu den 200 Jahren HU-Geschichte gehören inzwischen auch bereits 20 Jahre institutionalisierte Frauen- und Geschlechterforschung. Die Gründung des Zentrums für interdisziplinäre Frauenforschung/ZiF am 8.12.1989 zum Anlass nehmend hat das ZtG am 4. und 5.12.2009 eine wissenschaftliche Tagung „Travelling Gender Studies“ durchgeführt (s. Bericht S. 39). Unter reger Beteiligung vieler Gründungsfrauen des ZiF und unterschiedlicher Studierendengenerationen analysierten wir verschiedene Theorietransfers in den Gender Studies und machten uns gestärkt auf den Weg der nächsten 10-20-x Jahre.

(http://www.gender.hu-berlin.de/w/files/20_jahre/diashow.pdf)

Wissenschaftliche Kolloquien des ZtG im Sommersemester 2010

Die öffentlichen Pisadiskussionen zum Anlass nehmend widmet sich das ZtG im Sommersemester in einem Kolloquium der Frage, wie Geschlecht und Ethnizität aus Sicht der Gender Studies in Schule und Bildung folgenreich konstruiert werden. Dabei soll insbesondere auf die Konstruktion von Männlichkeiten und die These von den „Jungen als Bildungsverlierer“, die

Zuweisung von Eindeutigkeiten im schulischen Unterricht und die Herstellung von Normalitätsstandards in Bildung und Schule eingegangen werden.

Auf theoretischer und empirischer Ebene sollen die Zusammenhänge von Migration, Geschlecht und Bildungsprozessen und die Konstruktionsprozesse von Ethnizität und Schule in den Blick genommen werden.

Vernetzung und Exzellenz

Die Gender Studies erfüllen schon lange die Kriterien, die für Disziplinen gelten – Publikationen, Professuren, eigene Studiengänge –, auch wenn immer noch umstritten ist, ob sie ein Fach werden und sein wollen.

In jedem Fall war die Gründung einer Fachgesellschaft Gender Studies ein längst überfälliger Schritt, der vor allem auch die Förderchancen für inter-/transdisziplinäre Drittmittelprojekte verbessern und die inhaltliche, fächerüberschreitende Diskussion in den Gender Studies erleichtern soll. Die Mitglieder des ZtG haben sich daher sehr aktiv an der Gründung der Fachgesellschaft beteiligt, die am 30.1.2010 in der TU Berlin stattfand (s. S. 13ff.).

Die Vorbereitungen für die nächste Runde der Exzellenzinitiative in Deutschland und in Berlin laufen inzwischen wieder auf Hochtouren. Momentan bereiten die FU, HU und TU in Zusammenarbeit mit dem WZB und der Universität Potsdam einen Antrag im Bereich der Gender Studies vor, der im Rahmen der 2. Fördersäule, als so genannter Clusterantrag, gestellt werden soll. Die Unterstützungen der Hochschulleitungen liegen vor und es gibt viel zu tun und zu planen.

Personalia

Wir freuen uns, dass die Nachfolge von Inge Stephan in direktem Anschluss gelungen ist und wir mit Prof. **Ulrike Vedder** eine Kollegin gewonnen haben, durch die die Genderperspektive in der germanistischen Forschung und Lehre gesichert ist.

Zu unserem großen Bedauern laufen zum Ende des Wintersemesters die Stelle der Juniorprofessorin **Elke Hartmann** in der Alten Geschichte und die Gastprofessur von **Birgit Dahlke** in der Germanistik aus. Beide Kolleginnen haben die Lehre in den Gender Studies in den zurückliegenden Jahren maßgeblich geprägt, und sie haben durch ihre engagierte Arbeit in den Gremien des ZtG sowie durch ihre Forschungsaktivitäten zur Sichtbarkeit der Gender Studies an der HU maßgeblich beigetragen. Wir wünschen Birgit Dahlke und Elke Hartmann, dass sie ihre großen Qualifikationen sehr schnell auf festen Professuren zeigen und uns als Kooperationspartnerinnen erhalten bleiben.

Wir danken außerdem **Christiane Micus-Loos** sehr herzlich, die ebenfalls über viele Jahre auf einer C1-Stelle in der Erziehungswissenschaft und in den Gender Studies sehr engagiert gelehrt und geforscht hat und zum Sommersemester 2010 eine Professur „Gender und Soziale Arbeit“ an der Fachhochschule Kiel antreten wird.

Wir begrüßen im Sommersemester **Isabell Lorey** als Gastprofessorin im Rahmen des Berliner Chancengleichheitsprogramms an der HU (s. S. 19) sowie als Gastwissenschaftlerin **Tuula Juvonen** (s. S. 22). Wir freuen uns über die Verstärkung im Mittelbau, die wir durch **Eva von Redecker** in der Philosophie und **Sarah Markiewicz** in der Theologie bekommen (s. S. 21).

Wir freuen uns außerordentlich, dass Frau Prof. **Wiltrud Gieseke** im Januar 2010 das Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland erhalten hat und ihre langjährigen Verdienste um die Förderung des Nachwuchses und der Gleichstellung der Frauen in der Bildung eine Würdigung erfahren haben.

Staatssekretärin Almuth Nehring-Venus' Erklärung möchten wir uns ausdrücklich anschließen:

„Mit ihrem großen Engagement hat Frau Prof. Dr. Wiltrud Gieseke einen wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Frauenförderung geleistet. Zu ihrem Verdienst gehört auch, dass sie Geschlechterperspektiven und Geschlechtergerechtigkeit in die Forschung im Bereich der Erwachsenenbildung integriert hat. Gerade im Berufsfeld Bildung klaffen die hohe Präsenz von Frauen

in der Praxis und das Fehlen weiblicher Definitions- und Deutungsmacht in der Forschung eklatant auseinander. Frau Prof. Dr. Wiltrud Gieseke hat durch ihr berufliches Wirken wesentliche Verbesserungen erreicht.

Prof. Dr. Wiltrud Gieseke lehrt Erziehungswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin und ist Dekanin der Philosophischen Fakultät IV. Sie hat sich insbesondere für die Einrichtung von Studiengängen zur berufsbegleitenden Weiterbildung engagiert und damit Möglichkeiten für Menschen mit brüchigen Bildungsbiographien eröffnet. Insbesondere Frauen profitieren von Studiengängen, die große Flexibilität in Bezug auf Zeitstrukturen und Anwesenheit erfordern.“

Ebenso erfreut waren wir, dass Prof. **Gabriele Kaczmarczyk** im Februar 2010 das Bundesverdienstkreuz für ihr praxisbezogenes frauen- und gesundheitspolitisches Engagement erhalten hat. Als Frauenbeauftragte der Charité, als Gründungsmitglied des Netzwerkes Frauengesundheit Berlin und Begründerin und Leiterin des Master-Studiengangs „Health and Society: International Gender Studies Berlin“ hat sie sich für die Gleichstellung von Frauen und für die Verankerung der Geschlechterperspektive in der Medizin engagiert.

Wir freuen uns, dass auch unser studentischer und wissenschaftlicher Nachwuchs nach dem Ende des Studiums bzw. der Promotion an anderen Universitäten seine wissenschaftliche Karriere beginnen bzw. fortsetzen kann.

Claudia Brunner ist seit Anfang 2010 Universitätsassistentin am Zentrum für Friedensforschung und Friedenspädagogik der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

Wibke Backhaus erhielt ein Promotionsstipendium im Graduiertenkolleg „Freunde, Gönner, Getreue: Praxis und Semantik von Freundschaft und Patronage in historischer, anthropologischer und kulturvergleichender Perspektive“ an der Universität Freiburg.

Daniela Döring ist jetzt – nach Abschluss ihrer Promotion in unserem Graduiertenkolleg – wissenschaftliche Mitarbeiterin am Braunschweiger Zentrum für Gender Studies.

Ute Kalender, die eine Postdoc-Förderung aus dem Berliner Chancengleichheitsprogramm erhalten hatte und am Graduiertenkolleg assoziiert war, ist seit Februar 2010 Research Fellow am IAS-STS in Graz – einem Institut, dessen Schwerpunkt auf den Science and Technology Studies liegt.

Ilona Pache

Neues aus dem Studiengang

Die Entwicklung der Nachfrage ist in allen Studiengängen der Gender Studies erfreulich hoch. Darüber hinaus kam im **Bachelor** eine extreme Überbuchung durch die Hochschulleitung hinzu. Die Überbuchung von insgesamt 43 zusätzlichen Student_innen führte in einzelnen Kursen des Modul 1 zur Überlastung von Räumen und Lehrenden. Bei solchen Studienbedingungen bleibt die Unzufriedenheit der Student_innen nicht aus, erhöhte Studienabbrüche, die auf die Wahrnehmung der Gender Studies als Fach zurückfallen, lassen sich möglicherweise nicht vermeiden. Dieses nicht von den Gender Studies zu verantwortende Problem wurde der Studienabteilung umgehend und deutlich vermittelt und gefordert, dass eine Überbuchung in diesem Umfang nicht noch einmal passieren dürfe. Im **Master** wurden alle Studienplätze vergeben. Der im Vergleich mit anderen Studiengängen geringere Anstieg bei den Bewerbungen ist auf die eingeschränkten Möglichkeiten im BA, Gender Studies als Fach zu studieren, zurückzuführen. Die Anzahl der **internationalen Student_innen** ist überproportional insbesondere auf Masterebene gestiegen. Diese Entwicklung verdankt sich unter anderem den Bemühungen des ZtG, englischsprachige Lehrangebote kontinuierlich anzubieten und deutlich auszuweisen. Im **Magister** wurde im akademischen Jahr 2008-2009 die höchste Anzahl an Abschlussprüfungen seit Einrichtung des Studiengangs verzeichnet. Entsprechend schmolz die Anzahl der Magisterstudent_innen erheblich

Ein Arbeitsschwerpunkt in der AG Lehre war die **Evaluation**. Die Auswertung der Evaluationsunterlagen aus dem Sommersemester 2009 konzentrierte sich auf Lehrveranstaltungen aus den Kernbereichen und auf ausgewählte qualitative Aussagen. Die Ergebnisse wurden als Erfolge/Probleme/Beobachtungen mit Vorschlägen zur Optimierung in den Bereichen 1. Lehrende/Themen, 2. Studienorganisation, 3. Studienstruktur, 4. Konzept, Didaktik, 5. Interaktion, 6. Inhalt/Selbstverständnis der Gender Studies zusammengestellt und in der Lehrkonferenz am 9.11.09 ausführlich beraten. Die wichtigsten Ergebnisse der Lehrkonferenz sind drei Initiativen zur Optimierung der Lehre: Die erste Initiative betrifft neue Formen der Sichtbarmachung guter Lehre in den Gender Studies. Damit soll der Zufriedenheit der Student_innen mit den Lehrenden Rechnung getragen und zugleich der Austausch darüber, was gute Lehre ist, befördert werden. Die zweite Initiative ist vor allem auf den Master gerichtet; hier geht es um einen Austausch über die im Master bereits vielfach umgesetzte „andere“ Didaktik, die die Student_innen verstärkt zum selbstständigen Studium befähigen soll, sowie um die im Master seit dem SoSe 2009 ermöglichte Vertiefungsoption. Die dritte Initiative betrifft die Höhe der „Workload“, die seit Einrichtung der neuen Studiengänge allgemein und insbesondere im Bachelor als zu hoch angesehen wird (vgl. Forderungen der Studienstreiks). Auch in den Gender Studies gibt es viele Hinweise auf zu sparsam vergebene Studienpunkte. Initiativen zur Optimierung der Workload sind innerhalb und außerhalb der Studien- und Prüfungsordnung (SO+PO) denkbar. Innerhalb der SO+PO liegt die im Master umgesetzte Absenkung der Workload (s.o.), mit der auch die Stärkung nachhaltiger Lernprozesse angestrebt wird. Diese Maßnahme muss weiter evaluiert und zusätzlich geprüft werden, ob sie auch im Bachelor eingesetzt werden kann. Die Grundlage für eine Entscheidung zur Überarbeitung der Studien- und Prüfungsordnung scheint noch nicht ausreichend. Die Entscheidung wird im Zusammenhang mit weiteren Erkenntnissen und neuen Rahmenvorschlägen aus der Studienabteilung getroffen.

Ein weiterer Schwerpunkt der AG Lehre war die **Optimierung der Zugangsbedingungen zum Master**. Die AG Lehre entwickelte verschiedene Vorschläge zur Optimierung der Zulassung zum Master. Das betraf die Zugangs- und Zulassungsregeln, ein Formblatt zum Nachweis über Kenntnisse und Kompetenzen in Gender Studies sowie ein Merkblatt für ein Motivationsschreiben, an dem die AG gegen strukturelle Ausschlüsse intensiv mitgewirkt hat. Das Motivationsschreiben wird als wichtiges Instrument zur Vermeidung struktureller Ausschlüsse angesehen. Die Entwicklung des Merkblattes war von intensiven und kritischen Diskussionen begleitet. Gerungen wurde insbesondere darum, Fragen und Erläuterungen so zu formulieren, dass das Merkblatt niedrigschwellig ist, zu aussagekräftigen Motivationsschreiben ermutigt und kontra-produktive Effekte vermeidet.

Ein weiteres Projekt im Wintersemester war die Implementierung des **Mentoring-Programms Gender Studies**. Das neue Programm basiert auf dem von Studentinnen entwickelten erfolgreichen Konzept des ersten Durchgangs aus dem Jahre 2007. Für den nächsten Durchgang wird ab Februar 2010 geworben, die Vorbereitungsphase wird im Sommersemester und das eigentlich Mentoring im Wintersemester durchgeführt. Eine Informationsveranstaltung findet am 23. April 2010 statt.

Neues aus dem GenderKompetenzZentrum

Seit dem 01.01.2010 arbeitet ein neues Team im GenderKompetenzZentrum: Dr. Antke Engel (Philosophin/Queer Theory), Rahel Cugel (Volljuristin/MA in Humanitärer Hilfe), Alexander Nöhring (Politikwissenschaftler), Petra Rost (Historikerin/Geschlechterstudien) und Arn Sauer (Historiker/Geschlechterstudien). Als studentische Mitarbeiterinnen unterstützen Petra Dimitrova und Zuzanna Szutenberg das Team. Daneben sind wir auch unter einer neuen Adresse zu erreichen:

GenderKompetenzZentrum
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 9
10099 Berlin
Tel. 030/ 2093-4755

Das GenderKompetenzZentrum widmet sich seit 2003 der Gleichstellungspolitik, indem es sich in den Feldern Beratung, Forschung und Wissenstransfer engagiert. Es leistet Brückenschläge zwischen Wissenschaft und Politik. In Kooperation mit dem Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien hat das GenderKompetenzZentrum mit Seminarangeboten zur Lehre in den Gender Studies beigetragen. Außerdem wird jedes Semester die Vortragsreihe der „Gender Lectures“ organisiert, die sich sowohl an universitäres als auch außeruniversitäres Publikum richtet. Dazu wurden zahlreiche – auch internationale – Expert_innen der Gender- und Queer Studies eingeladen. Das Jahr 2010 stellt ein besonderes Jahr für das GenderKompetenzZentrum dar, da es von der Bundesfinanzierung in die Selbstständigkeit übergehen wird. Über Neuigkeiten dieses Prozesses werden wir zu gegebener Zeit auf der Website informieren.

Auch im Sommersemester 2010 wird das GenderKompetenzZentrum erneut die Vorlesungsreihe *Gender Lectures* anbieten. Die einzelnen Veranstaltungen stehen unter dem Schwerpunktthema: „*Wenn Daten diskriminieren*“.

Anknüpfend an die Gender Lectures aus dem Wintersemester 2009/2010 soll nun ein kritischer Blick speziell auf Prozesse der Erhebung, Interpretation, der Darstellung und des Gebrauchs von *Daten* geworfen werden: Wie tragen die Datenerhebung selbst und die damit verbundenen Kategorisierungen, Ausschlüsse und Verknüpfungen ungewollt zur Diskriminierung bei?

Zugleich geht es aber auch darum, Lösungsperspektiven auszuloten: Worin bestehen alternative Erhebungsmethoden – die z.B. nicht Gender-Daten, sondern Daten über Sexismus, nicht „ethnische Daten“, sondern „Daten über Rassismus“ erheben oder die Datenerhebung, -darstellung und -interpretation als partizipativen und umkämpften Prozess verstehen? Welche Möglichkeiten gibt es, Klassifikationssysteme durch andere Formen der Differenzartikulation zu ersetzen, die es erlauben, Diskriminierungen zu benennen, ohne selber welche zu produzieren?

Über das genaue Programm der Gender Lectures sowie alle weiteren Veranstaltungen und Aktivitäten informiert das GenderKompetenzZentrum ausführlicher per Newsletter und auf der Webseite www.genderkompetenz.info.

Viola Beckmann

Bericht aus dem Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“ WS 2009/10

Neuigkeiten

Nach der erfolgreichen Verlängerung in die zweite Förderperiode ist das Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“ seit Oktober Mitglied der Humboldt Graduate School, einer Zentraleinrichtung, die die strukturierte Doktorandenausbildung an der Humboldt Universität unterstützt.

Neue Mitglieder / Abgeschlossene Dissertationen

Mit Beginn des Wintersemesters wurden vier neue StipendiatInnen ins Kolleg aufgenommen. Das Dissertationsprojekt von Falko Schnicke erarbeitet unter dem Titel „Geschichte als kulturelle Praxis. Wissensordnungen und Geschlechterdispositionen der deutschen und britischen Geschichtswissenschaft des späten 18. und 19. Jahrhunderts“ vergleichende Analysen zur kulturellen Praxis von Wissenschaft. Lukas Engelmann geht der Verwissenschaftlichung von AIDS in visuellen Praktiken der Medizin nach. Das Untersuchungsmaterial der medizin- und kulturhistorisch ausgerichteten Dissertation bilden medizinische Fachatlanten zu AIDS. Kathleen Heft arbeitet an einem Forschungsprojekt mit dem Titel „Gleichberechtigte Partner_innen, Rabenmütter und Kindsmörderinnen? – Deutsche Dominanzkultur im Spiegel der ‚ostdeutschen Anderen‘“. Nana Adusei-Poku beschäftigt sich mit der Theorie von Post-Race und Post-Black Art im Bereich des Visuellen.

Mit Ablauf des Wintersemesters schlossen zwei weitere Stipendiatinnen des Kollegs ihre Promotion mit einer erfolgreichen Disputation ab. Beatrice Michaelis verteidigte ihre Arbeit „(Dis-)Artikulationen von Begehren als Schweigeeffekte in wissenschaftlichen und literarischen Texten über sexuelles Begehren, Geschlecht und Körper des Hoch- und Spätmittelalters“ am 5.2.2010, Nadine Teuber stellte am 17.2.2010 ihre Dissertation „Das Geschlecht der Depression“ zur Diskussion. Beide schlossen das Disputationsverfahren mit der Bewertung „magna cum laude“ ab.

Veranstaltungen

Gut besucht war die diessemestrige Ringvorlesung, die unter dem Titel „Geschlecht in Wissenskulturen. Postkoloniale und queer-theoretische Perspektiven“ nach aktuellen (Re-) Konzeptionalisierungen der Interdependenzen von ‚Geschlecht‘, ‚Ethnizität‘, ‚Rasse‘, ‚Klasse‘, ‚Sexualität‘ und ‚Behinderung‘ fragte. Als ReferentInnen konnten u.a. Kimberlé Crenshaw, Robert McRuer, Maria do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan gewonnen werden.

In dem semesterweise stattfindenden Theorie- und Methodenseminar, das diesmal von der Postdoktorandin des Kollegs Corinna Bath vorbereitet wurde, wurden zunächst einschlägige soziologische, philosophische und kulturwissenschaftliche Konzepte des Geschlechterwissens diskutiert. Die dadurch aufgeworfenen Fragen wurden anschließend anhand von methodischen Ansätzen zum Forschen und Schreiben für die Projekte der KollegiatInnen produktiv gemacht.

Nach methodischer Operationalisierbarkeit intersektionaler Theoriebildungen fragte ein Workshop der AG Intersektionalität/Interdependenz/Postkolonialismus, der am 21. November 2009 stattfand. Fünf Kollegiatinnen stellten Teilaspekte ihrer Forschungsprojekte vor, die von Prof. Dr. Maisha-Maureen Eggers (Diversity Studies, Hochschule Magdeburg-Stendal), Nanna Heidenreich (Kulturwissenschaftlerin, Berlin) und Carola Pohlen (Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft, Berlin) kommentiert wurden. (Siehe auch den Bericht zum Workshop S. 36.)

Am 11. und 12. Dezember 2009 veranstaltete das Graduiertenkolleg die internationale Konferenz „Das Geschlecht der Anderen. Narrationen und Episteme in Ethnologie, Kriminologie, Psychiatrie und Zoologie des 19. und 20. Jahrhunderts“. Vorbereitet wurde die Tagung von den KollegiatInnen Florian Kappeler, Julia Roth, Anne Stähr, Vojin Saša Vukadinović. (Siehe auch den Bericht zur Tagung S. 41.)

In winterlicher Atmosphäre fand der diessemestrige Workshop des Kollegs vom 8.-9. Januar 2010 am Dämeritzsee in Berlin-Köpenick statt. Alle KollegiatInnen nutzten hier die Gelegenheit den aktuellen Stand ihrer Arbeit zu reflektieren und mit den teilnehmenden ProfessorInnen zu diskutieren. Als externe WissenschaftlerInnen waren Prof. Dr. Bettina Wahrig (Braunschweig) und Prof. Dr. Stefan Hirschauer (Mainz) eingeladen. Aufgrund der Wetterlage war es Herrn Hirschauer nicht möglich nach Berlin zu kommen, er schickte jedoch seine Kommentare, so dass seine Anmerkungen in die Diskussion einfließen konnten.

Ausblick

Parallel zu den laufenden Aktivitäten wurde die Planung der nächsten Ringvorlesungsreihe in Angriff genommen. Anlässlich des 200-jährigen Bestehens der Humboldt-Universität wird im Sommersemester die Ringvorlesung unter dem Motto „Geschlecht in Wissenskulturen. Wissenschaftsgeschichtliche Perspektiven auf die Humboldt-Universität zu Berlin“ stehen. Im 14-tägigen Rhythmus wird mittwochs jeweils nach dem Einfluss und der Relevanz von Geschlecht sowohl für die Einzelwissenschaften als auch für die Universität als Ganzes gefragt. Das vollständige Programm ist auf den Seiten des Graduiertenkollegs unter www.geschlecht-als-wissenskategorie.de abrufbar. Konzipiert wurde die Ringvorlesung von Corinna Bath und Falko Schnicke.

Zu Beginn des Sommersemesters bieten die Koordinatorin Viola Beckmann und die Postdoktorandin Jana Husmann einen Workshop „Veranstaltungsmanagement“ an. Der Workshop wird einerseits, die kommenden Veranstaltungsplanungen des Kollegs unterstützen, andererseits bietet die Veranstaltung darüber hinaus eine Möglichkeit für alle Interessierten, sich im Bereich wissenschaftlicher Veranstaltungsorganisation (als einer sogenannten ‚Schlüsselqualifikation‘) weiterzubilden.

Für den 11. und 12. Juni ist der Semesterworkshop des Graduiertenkollegs geplant. Erstmals werden nicht die einzelnen Dissertationsprojekte im Mittelpunkt der Diskussionen stehen, sondern das Format sieht vor, die unterschiedlichen Arbeitszusammenhänge im Kolleg einzubeziehen. So werden die vier Arbeitsgruppen Intersektionalität/ Interdependenzen /Postkoloniale Theorie, Queer, Wissen und Visual Culture jeweils ein Panel gestalten.

In die Endphase der Vorbereitung geht die Internationale Konferenz „Queer Again? Power, Politics and Ethics“, die vom 23.-25. September 2010 stattfinden wird. Organisiert wird sie von der Arbeitsgruppe „Queer“ in Kooperation mit dem Institut für Anglistik und Amerikanistik der HU.

In Vorbereitung ist weiterhin die Tagung „Fundamentalismus und Geschlecht: Schrift – Körper – Gemeinschaft“, die vom 2.-4. Dezember 2010 stattfinden wird.

Christine Bauhardt

Neues Promotionskolleg: „Ressourcenpolitik und Geschlechtergerechtigkeit in der Globalisierung“

Ein neues Promotionskolleg bietet allen an Umweltpolitik und Fragen nachhaltiger Entwicklung Interessierten die Möglichkeit, eine Dissertation mit sozialwissenschaftlichem Gender-Schwerpunkt zu erarbeiten. Das Promotionskolleg wird von Prof. Dr. Christine Bauhardt (HU Berlin) und Prof. Dr. Sabine Hofmeister (Universität Lüneburg) gemeinsam geleitet, die Heinrich-Böll-Stiftung stellt dafür insgesamt sechs Promotionsstipendien bereit.

Das Promotionskolleg geht von der Prämisse aus, dass die Zukunft der Ökonomie und des Sozialen und die Zukunft der Ökologie im globalen Maßstab nur gemeinsam gedacht und gestaltet werden können. Innovative Konzepte zur Analyse von globalen sozialen und ökonomischen Prozessen und zur Implementation von politischen Strategien für eine nachhaltige Entwicklung brauchen daher notwendig die Geschlechterperspektive hinsichtlich des Zugangs zu Ressourcen, der Nutzung von Ressourcen und der politischen Gestaltung des Umgangs mit Ressourcen. Vor diesem Hintergrund widmet sich das Promotionskolleg der Frage, inwieweit nachhaltige Entwicklung und Geschlechtergerechtigkeit einander bedingen. Im Zentrum des Erkenntnisinteresses steht die Bedeutung der Kategorie Gender für die Analyse und Gestaltung von Ressourcenpolitik im globalen Kontext.

Leitlinie einer Gender-Perspektive in der Ressourcenpolitik ist – normativ wie empirisch – die Verankerung der Produktivität sogenannter weiblicher Arbeit in Konzepte und Politiken zur nachhaltigen Entwicklung. Zielsetzung des Promotionskollegs ist es, Gender als Wissens- und Machtkategorie in Konzepten und Strategien von Ressourcenpolitik aufzuspüren und für eine nachhaltige und geschlechtergerechte Entwicklung fruchtbar zu machen.

Dissertationsprojekte können sich auf unterschiedliche Handlungsfelder von Ressourcenpolitik beziehen. Beispielsweise ließen sich Maßnahmen zum Klimaschutz auf ihre implizite und ungenannte Gender-Dimension untersuchen und Strategien von Adaptation und Mitigation im globalen Norden und im globalen Süden miteinander ins Verhältnis setzen. Aus einer Gender-Perspektive interessant erscheint auch das Spannungsfeld zwischen agrarischer Ressourcenproduktion und der subsistenzorientierten Kleinlandwirtschaft oder eine Analyse der Ressourcenpolitik globaler Gemeingüter, um Politikprozesse und -ergebnisse zur Reregulierung öffentlicher Güter nachhaltig und geschlechtergerecht zu gestalten.

Eingeladen sind Bewerbungen mit Dissertationsprojekten, die sich empirisch mit Fragestellungen nachhaltiger und geschlechtergerechter Ressourcenpolitik in unterschiedlichen regionalen Kontexten befassen. Dabei kommt es darauf an, Prozesse der natürlichen und der sozialen Reproduktion zusammenzudenken und diese für die Analyse und Gestaltung von Ressourcenpolitik weiter zu entwickeln. Dem Konzept des Promotionskollegs liegt ein inter- bzw. transdisziplinäres Wissenschaftsverständnis zugrunde, das – entsprechend den methodologischen Grundlagen sowohl der Nachhaltigkeits- wie der Gender-Forschung – disziplinäre Grenzen reflektiert überschreiten möchte. Angestrebt werden deshalb Bewerbungen aus den Sozial-, Natur-, Geo- und Planungswissenschaften sowie aus der ökologischen oder/ und feministischen Ökonomie sowie den Gender Studies.

Im Rahmen des Promotionskollegs wird ein wissenschaftliches Begleitprogramm angeboten. Das Programm umfasst Kolloquien zu methodischen und theoretischen Fragen sowie die Konzeption und Organisation von wissenschaftlichen Workshops und Tagungen. Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist für die KollegiatInnen verbindlich. Die Vernetzung mit den Auslandsbüros der Heinrich-Böll-Stiftung beispielsweise bei der empirischen Feldforschung wird angestrebt.

Es werden Arbeitsplätze an den Universitäten in Berlin und Lüneburg zur Verfügung gestellt. Um den kontinuierlichen Austausch im Kolleg zu gewährleisten, werden regelmäßige gemeinsame Präsenzzeiten der KollegiatInnen erwartet. Wünschenswert wäre die Bereitschaft der KollegiatInnen, an einem der beiden Standorte dauerhaft zu leben und zu arbeiten.

Das Bewerbungsverfahren entspricht dem üblichen Prozedere zur Vergabe von Promotionsstipendien. Die Auswahl der StipendiatInnen erfolgt in einem gemeinsamen Prozess von Kollegleitung und Heinrich-Böll-Stiftung. Der ausführliche Ausschreibungstext findet sich auf der Homepage der Heinrich-Böll-Stiftung, für inhaltliche Rückfragen stehen die beiden Kollegverantwortlichen gern zur Verfügung:

Prof. Dr. Christine Bauhardt
Humboldt-Universität zu Berlin
FG Gender und Globalisierung
10115 Berlin
christine.bauhardt@gender.hu-berlin.de

Prof. Dr. Sabine Hofmeister
Leuphana Universität Lüneburg
FG Umweltplanung
21335 Lüneburg
hofmeister@uni.leuphana.de

Studentinnen im Kurs *Rurale Frauen- und Geschlechterforschung* gewinnen im Poster-Wettbewerb mit Ihrem Plakat „Ein Garten – das hilft!“

Der Preis ist ein Praktikumsplatz in einem Projekt der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in der großen, weiten Welt. Lehrveranstaltungen des Fachgebiets Gender und Globalisierung haben seit 2001 regelmäßig an diesem entwicklungspolitischen Wettbewerb teilgenommen und schon mehrfach prämierte Poster eingereicht.

Auch im Wintersemester 2009/2010 haben zwei Studentinnen der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen-Fakultät bei der Hochschulinitiative „Zwischen Hörsaal und Projekt“ der GTZ teilgenommen. Friederike Grund und Karoline Hemminger konnten im Rahmen des Seminars zur Ruralen Frauen- und Geschlechterforschung von Dr. Parto Teherani-Krönner ein wissenschaftliches Poster mit dem Titel „Un jardin – ça aide!“ erarbeiten, das mit einem Preis ausgezeichnet wurde. Mit ihrem Poster wird das Konzept von Gemeinschaftsgärten als sinnvolles Projekt für die ländliche Entwicklung in Burkina Faso vorgeschlagen.

Die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH ist als größtes Bundesunternehmen für entwicklungspolitische Zusammenarbeit weltweit tätig. 2001 wurde die Hochschulinitiative „Zwischen Hörsaal und Projekt“ durch Dr. Regine Schönenberg ins Leben gerufen, um einen Wissensaustausch zwischen den Hochschulen und der entwicklungspolitischen Praxis zu ermöglichen. Teilnehmer des Wettbewerbs haben die Aufgabe, ein Projekt der GTZ zu analysieren und Verbesserungsvorschläge aus der Perspektive ihrer wissenschaftlichen Disziplin zu erarbeiten. Die eigentliche Herausforderung besteht darin, die Ergebnisse auf einem Poster mit begrenzter Wortanzahl zu visualisieren. Im Wintersemester 2009/2010 wurden von den 86 eingereichten Postern zwölf ausgewählt und die Studenten und Studentinnen eingeladen, ihre Ergebnisse in einem 15-minütigen Vortrag in der GTZ-Repräsentanz in Berlin vorzustellen. Eine Jury prämierte dann die besten drei Vorträge. Alle Gewinnerinnen und Gewinner erhalten die Möglichkeit, ein dreimonatiges Praktikum bei der GTZ zu absolvieren.

Friederike Grund und Karoline Hemminger, die im 6. Semester Gartenbau- bzw. Agrarwissenschaften studieren, hatten mit ihrem Poster das Thema „Un jardin, ça aide!“ („Ein Garten – das hilft!“) behandelt. Die Jury war beeindruckt von der fachlichen Interdisziplinarität, der guten Argumentationsführung und der originellen Vortragsweise der beiden Studentinnen, die ihre Ergebnisse in Dialogform präsentierten.

Diesem abschließenden Vortrag war eine lange und intensive Zusammenarbeit der Studentinnen vorausgegangen. Sie wurden sehr engagiert und kompetent begleitet von ihrer Seminarleiterin Dr. Parto Teherani-Krönner, in deren Seminar „Einführung in die rurale Frauen- und Geschlechterforschung“ die beiden auf die Initiative „Zwischen Hörsaal und Projekt“ aufmerksam gemacht wurden. Gemeinsam haben die beiden Studentinnen sich drei Projekte in Nepal, Vietnam und Burkina Faso für ihre Arbeit ausgesucht und wurden schließlich durch das Team von „Zwischen Hörsaal und Projekt“ an Frau Dr. Eva Neuhaus weitergeleitet, die Koordinatorin des GTZ-Projektes PROSAD (Programme Santé Sexuelle et Droits Humains) in Burkina Faso ist. Von ihr erhielten die Studentinnen wichtige Informationsmaterialien über das Projekt, die die Grundlage für ihre wissenschaftliche Arbeit bildeten. Im Folgenden werden die wichtigsten Thesen dieser Arbeit vorgestellt.

Burkina Faso ist eines der ärmsten Länder der Welt. Wichtige Entwicklungshemmnisse sind der geringe Bildungsstand (Alphabetisierungsrate der Erwachsenen 2006: 21,8%), ein ungenügendes Gesundheitswesen, die unzureichende Wasserversorgung und der Entwicklungsstand der Landwirtschaft – Einkommensquelle für etwa 80% der Bevölkerung. 49% der ruralen Bevölkerung produzieren nicht genug, um für ihren Lebensunterhalt aufzukommen. Die GTZ arbeitet schwerpunktmäßig in den Regionen Ost und Südwest und ist dort neben PROSAD mit zwei weiteren Projekten vertreten (Projekt zur landwirtschaftlichen Entwicklung; Trinkwasser- und Sanitärprogramm).

PROSAD arbeitet in vier Themenbereichen:

- Sexuelle und reproduktive Gesundheit
- Kampf gegen HIV/AIDS
- Schutz vor Diskriminierung und menschenrechtsverletzenden traditionellen Praktiken wie weibliche Genitalverstümmelung
- Bekämpfung des Kinderhandels und der schlimmsten Formen der Kinderarbeit

Hierbei besteht eine enge Zusammenarbeit mit der burkinischen Regierung und NGOs. Ein Hauptbeitrag von PROSAD sind Aus- und Fortbildungen für Lehrer, Pflegepersonal, Laienberater, Mitarbeiter von NGOs etc., die so für Themen wie sexuelle Gesundheit oder Frauenrechte sensibilisiert werden sollen. Ein weiterer wichtiger Aufgabenbereich ist die Erstellung von Aufklärungs- und Unterrichtsmaterialien, die Schulen und anderen Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden.

Bei der Analyse der Projektpapiere fiel den Studentinnen auf, dass in den Projektregionen zahlreiche entwicklungspolitische Organisationen auf engem Raum agieren. Trotz der bereits bestehenden Zusammenarbeit stellte sich nun die Frage, wie die Kooperation verbessert werden könnte. Weiterhin war auffällig, dass PROSAD die Zielsetzung hatte, Alternativen für eine Lebensperspektive in der ländlichen Region zu bieten, um gegen Kinderarbeit und Arbeitsemigration von Jugendlichen vorgehen zu können. Wie diese Alternative aussehen könnte, war aber nicht konkretisiert. Aus diesen Überlegungen entwickelte sich die Idee, die Einrichtung von Gemeinschaftsgärten vorzuschlagen, die man an die bereits bestehenden Gesundheitszentren in jeder Gemeinde anschließen kann. Friederike Grund und Karoline Hemminger argumentieren für die Anlage eines Gemeinschaftsgartens mit den folgenden Punkten:

„Ein Garten — das hilft“

1. Ernährungssicherung

Gemeinschaftsgärten bergen Entwicklungspotentiale, die Lebenslage der dörflichen Bevölkerung zu verbessern. Zum einen helfen sie die Ernährungssicherung zu gewährleisten oder zu verbessern, nicht nur, indem die Ernte unter allen Teilnehmenden verteilt wird, sondern vor allem auch dadurch, dass die Teilnehmenden während der Arbeit im Garten traditionelle und innovative Techniken zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit kennenlernen und untereinander weitergeben können. Diese praxisorientierte Art der Wissensvermittlung ist gerade in Gesellschaften, in denen nur eine Minderheit lesen und schreiben kann, außerordentlich wichtig. Das Erlernte können die Teilnehmenden auch auf Ihren privaten Flächen einsetzen, was auch dort zu höheren Erträgen führt. Gestützt wird die Idee des Gartens vom Ergebnis des Kritischen Agrarberichts von 2008, wonach kleinbäuerliche Strukturen, die überwiegend von Frauen in Subsistenzwirtschaft betrieben werden, zur lokalen Ernährungssicherung gefördert werden müssen.

2. Förderung von Kindern und Jugendlichen

Im Garten kann funktionale Alphabetisierung stattfinden, d.h. Kinder oder Erwachsene erlernen das Lesen und Schreiben eines Wortschatzes, der an Ihr Lebensumfeld angepasst ist. Auf dem Poster ist dieser Ansatz durch eine gezeichnete Tomate auf einer Schultafel visualisiert. Dahinter verbirgt sich das einfache Prinzip, dass Kinder z.B. zuerst praktisch das Anbauen von Tomaten lernen und dann, wie die entsprechenden Wörter geschrieben werden.

Der Garten hilft auch, Kinder vor schlimmeren Formen der Kinderarbeit zu schützen. Das geerntete Gemüse, das die Kinder mit nach Hause bringen, erlaubt es ihren Eltern, sie vor schlimmsten Formen der Kinderarbeit zu schützen. Ein Plus an Lebensfreude wird ihnen durch Arbeiten und Lernen in Gemeinschaft ermöglicht. Außerdem hilft ein Garten Jugendlichen als

Arbeits- und Einkommensmöglichkeit, eine Lebensperspektive im Dorf zu eröffnen und so die Arbeitsemigration zu vermindern.

3. Förderung der Gemeinschaft und Aufklärung

Der Garten soll nicht nur ein Arbeitsplatz, sondern auch eine Begegnungsstätte sein, ein Ort der Kommunikation zwischen Jung und Alt, Frau und Mann, Krank und Gesund. Dieser Dialog hilft die Gemeinschaft zu stärken und somit auch der Tabuisierung von Problemthemen entgegenzuwirken. Aufklärungsarbeit kann im Garten stattfinden: Programmteams und Peer Educators (von der GTZ ausgebildete Dorfbewohner, die als Ansprechpartner ihre soziale Gruppe [peers] in Fragen über Sexualität und Menschenrechte beraten) werden den Garten z.B. als Ort für Workshops oder Gespräche nutzen. Dadurch, dass im Garten Fachkräfte der verschiedenen Kooperationspartner agieren (z.B. auch aus Projekten der landwirtschaftlichen Entwicklung), kann die sektorübergreifende Zusammenarbeit von PROSAD verbessert werden.

4. Bessere Lebensqualität für HIV-Infizierte

Die Stärkung der Gemeinschaft und das offene Gespräch können auch helfen, der Stigmatisierung von HIV-Infizierten entgegen zu wirken. Sie können sich im Garten aufhalten und mitwirken, wodurch es bestärkt durch die Aufklärungsarbeit zu einer Reintegration in die Gemeinschaft kommen kann. Außerdem erhalten sie frisches Gemüse, das ihre Ernährung verbessert. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für das Vermeiden von opportunistischen Krankheiten. Damit kann es helfen, den Ausbruch von AIDS zu verzögern. Des Weiteren soll der Anbau und die Verarbeitung von Heilpflanzen gelehrt werden, die in der Palliativmedizin eingesetzt werden können (beispielsweise traditionelle Salben aus der Carité-Nuss).

5. Stärkung von Frauenrechten

Gartenbau ist in Afrika traditioneller Weise eine Domäne der Frau. Deshalb ist zu erwarten, dass vor allem Frauen mit ihrem lokalen Wissen sich an den Aktivitäten im Garten beteiligen und deshalb auch am meisten davon profitieren. Das Zusatzeinkommen, das Frauen durch den Gemeinschaftsgarten erwirtschaften können, ermöglicht ihnen mehr Selbstbestimmung. Durch eine Kinderbetreuung in der Gemeinschaft im Garten können Frauen und Mädchen in ihrer täglichen Arbeit entlastet werden. Der Gemeinschaftsgarten kann außerdem als Möglichkeit gesehen werden, Frauen Landbesitz und einen zentral gelegenen Arbeitsraum zu bieten. Dies ist sehr wichtig, da Frauen für ihre Subsistenzwirtschaft in den Projektregionen auf immer abgelegene und immer degradierte Flächen gedrängt werden. Neben seinen zahlreichen anderen Vorteilen kann ein Gemeinschaftsgarten folglich auch einen wichtigen Beitrag zur Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern leisten.